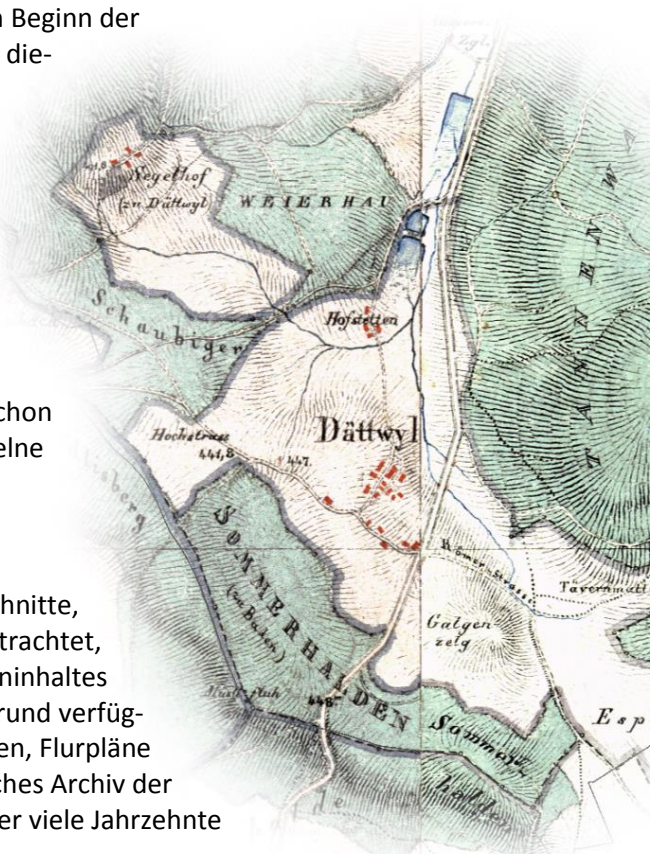


Hintergrund und Einleitung:

Dättwil, einst eine ländlich geprägte Hof-Gemeinschaft, hat eine Wandlung zur urbanen Agglomeration vollzogen, die auf verschiedenen Ebenen einschneidende Veränderungen mit sich brachte. Die Chronikgruppe Dättwil publiziert unter dem Titel «Dättwil im Fokus der Kartographie» eine Berichtreihe, die einige dieser Veränderungen näher untersucht. Beleuchtet wird jeweils ein begrenztes Gebiet, eine Fragestellung oder Thematik, wobei historische Karten, Pläne und Luftaufnahmen im Zentrum der Betrachtungen stehen.

Der erste Teil der Dokumentationsreihe weicht von diesem örtlich begrenzten Schema ab und illustriert die Entwicklungsgeschichte der Schweizer Kartografie als Ganzes. Damit können abgebildete oder zitierte Karten der Berichtreihe historisch eingeordnet werden. Nicht selten werfen die Karten selbst Fragen auf.

In der Mediationszeit, als es die Schweizer Grenze zu verteidigen galt, fehlten Karten, die deren genauen Verlauf zeigten. Aus diesem Grund strebte man bereits ab 1810 die Schaffung eines völlig neuen gesamtschweizerischen Kartenwerks an. Mit der Dufourkarte, die den Beginn der amtlichen Kartographie in der Schweiz markiert, wurde dieses Ziel bis 1864 erreicht. Das Kartenwerk errang international höchste Anerkennung und erhielt mehrere Auszeichnungen, so 1855 eine goldene Ehrenmedaille an der Weltausstellung in Paris. Die Michaeliskarte, 1840 im Auftrag des Kantons Aargau erstellt, stellt bezüglich geodätischer Präzision und Informationsgehalt, einen epochalen Meilenstein dar. Konzeptionell bildete sie die Grundlage (quasi den Prototyp) für den sogenannten Dufouratlas und spätere, schweizerische Kartenwerke. Mit einem Masstab von 1:25'000, sind schon in der Michaeliskarte kleinräumige Strukturen wie einzelne Gebäude, Feldwege und Bäche präzise erfasst.



Auswahl der Gebietsausschnitte:

Ab Teil 2 werden für die Analysen bewusst kleine Ausschnitte, mit Ausdehnungen von wenigen Kilometern, isoliert betrachtet, um so die Veränderungen oder Fragestellung des Karteninhaltes detailliert erkennbar zu machen. Der Zeitraster ist aufgrund verfügbaren Karten, oder Entwicklungsschüben gewählt. Karten, Flurpläne und Luftaufnahmen bilden ein grossartiges geographisches Archiv der Siedlungsentwicklung, aus dem sich Veränderungen über viele Jahrzehnte zurückverfolgen lassen.

Eckdaten trigonometrisch vermessener Karten der Schweiz:

Kartenwerke der Schweiz	Erstausgabe	Nachführung	Bemerkungen
Gyger-Karte (Karte des Kantons Zürich)	1667	bis 1891	Eigene Triangulation, 56 Blätter ca. 1:32'000
Atlas Suisse / Meyer-Weiss-Atlas	1796 - 1803	(bis 1845)	Eigene Triangulation, 16 Blätter 1:120'000
Scheurmann-Karte (AG)	1803	bis 1865	Eigene Triangulation, ca. 1:23'000
→ Triangulation primordiale	1826 - 1837	Geodätische Grundlage für nachfolgende Karten	
Michaeliskarte (AG)	1837 - 1843	-	18 Blätter 1:25'000 und 4 Blätter 1:50'000
Dufourkarte	1845 - 1865	bis 1939	25 Blätter 1:100'000
Siegfriedkarten	1880	bis 1949	462 Blätter 1:25'000 und 142 Blätter 1:50'000
Landeskarten	1938	bis heute	78 Blätter 1:50'000
Landeskarten	1952 - 1979	bis heute	247 Blätter 1:25'000

2019-11 / pk

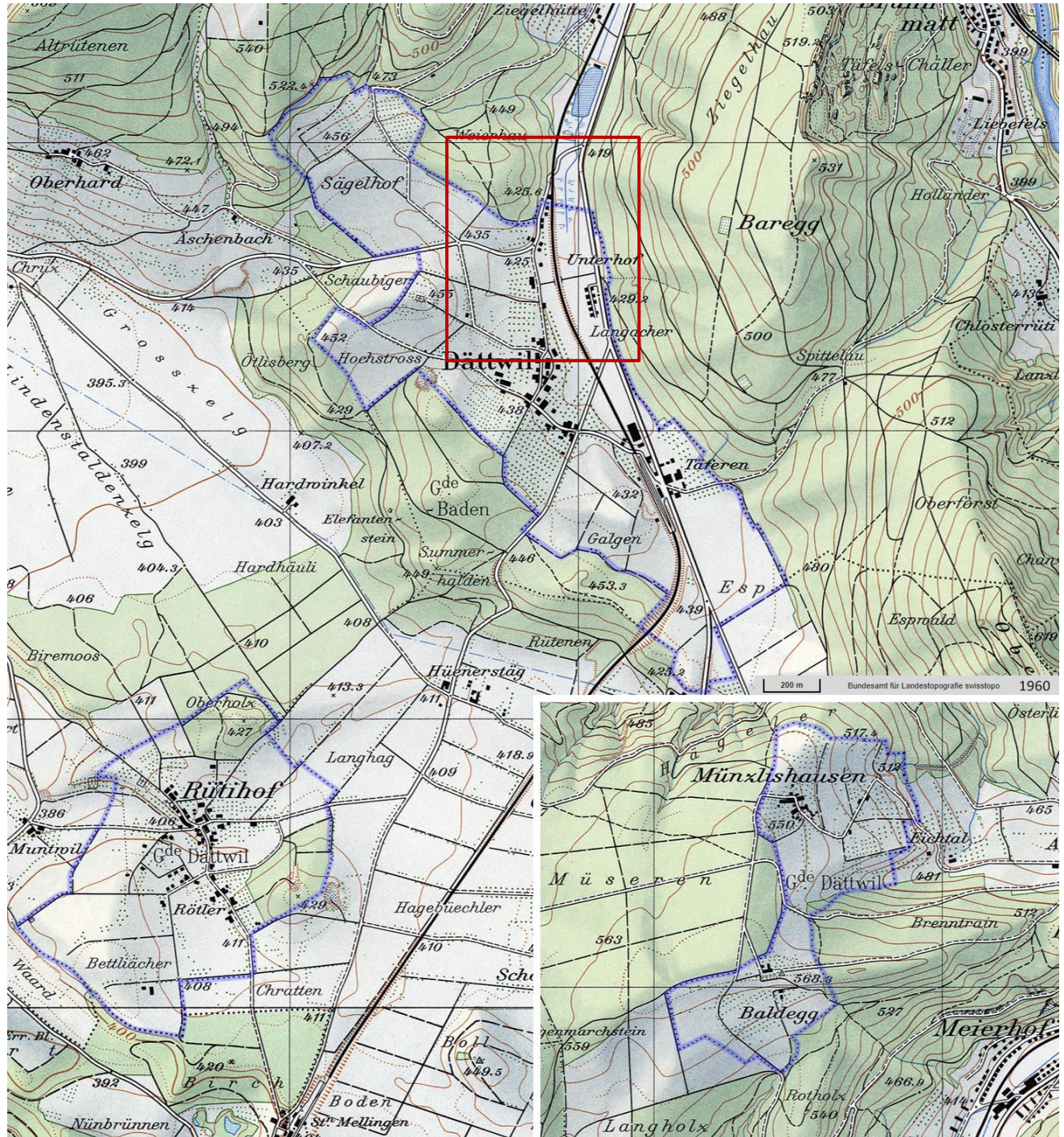
Gebiet Hofstetten, Langacker und obere Weiher

Wie ein Weiler allmählich von den Karten verschwindet
Stand: 20.03.2026

Übersichtsplan:

Gemeindegebiet Dättwil 1960 (Grenzverlauf koloriert, Exklave Münzlishausen abgesetzt)

Rot markiert: Der in diesem Bericht beschriebene Kartenausschnitt



Bisher publizierte Teile der Dokumentationsreihe:

- [1] 400 Jahre Schweizer Kartografie (Ein Überblick)
- [2] Fakten und Rätsel zum Galgenbuck
- [3] Hofstetten, Langacker und obere Weiher
- [4] Landstrasse Baden – Mellingen

Weitere mögliche Folgen:

- Dorfkern – Strassenkreuz bei der Pinte
- Stationsgebiet, Täfergebiet und Esp
- Hochstrass, Schaubiger und Hochzegg
- Der Segelhof – Täfermatte und Spittelau

Kartenausschnitt



Beschreibung der Gegebenheiten und Veränderungen

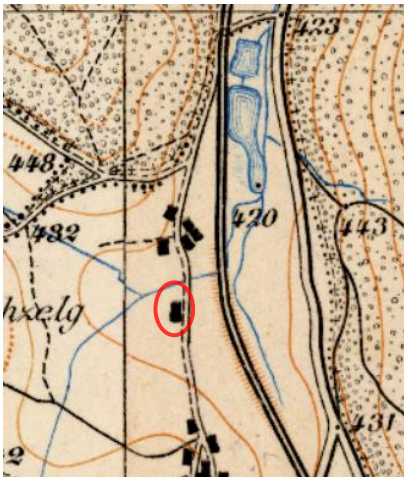
1840 Michaeliskarte (*Archiv agis*)

Der Weiler Hofstetten liegt rund 400 Meter nördlich von Dättwil, damals noch ohne Unterhof, alleine auf weiter Flur.

Die erste Bahnstrecke auf Schweizerboden verbindet Baden mit Zürich und wurde am 9. August 1847 durch die Schweizerische Nordbahn eröffnet. Bis Züge an der Station Dättwil halten, muss Dättwil noch 30 Jahre warten.

Die Birmenstorferstrasse verläuft aus gutem Grund im Wald auf festem Boden oberhalb der Talsohle mit dem Feuchtgebiet. Auch parallel zur Mellingerstrasse gab es im Wald eine historisch belegte Wegverbindung bis zur Schadenmühle.

Das waldfreie Landstück östlich der Mellingerstrasse, bei der heutigen Bushaltestelle Langacher, wird heute noch für Schrebergärten genutzt.



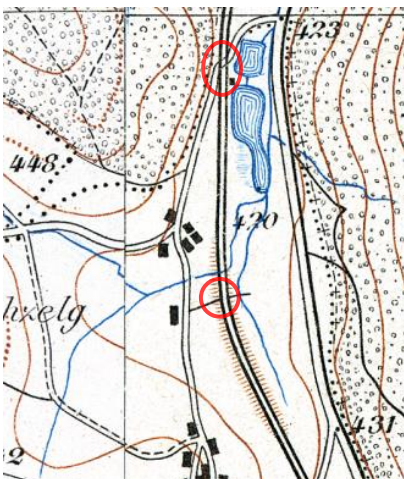
1880 Siegfriedkarte, Erstausgabe (*Archiv agis*)

Die Birmenstorferstrasse verlief nun weiter südlich, entlang dem Waldrand. Mit dem Bahndamm wurde einen Teil des Feuchtgebietes trockengelegt.

Am 6. 9. 1877 wurde die Bahnstrecke der Schweizerischen Nationalbahn (SNB) eröffnet. Die SNB ging vier Monate später in Konkurs und die Strecke wurde von der Schweizerischen Nordostbahn (NOB) übernommen.

Der Bahnübergang liegt am nördlichen Ende der oberen Weiher. (Der untere Weiher liegt weiter nördlich, ausserhalb des Kartenausschnittes.) Eine Bahnunterführung, östlich vom Unterhof, ist noch nicht verzeichnet.

Der Unterhof, 1862 rund 150 m südlich von Höchhuus erbaut, ist nun auf der Karte verzeichnet. Das Höchhuus, das Wohnhaus und die Scheune von Geissmann-Widmer und der Unterhof, bildeten den Weiler Hofstetten.
Bauherr Unterhof: Johann Jakob Obrist (1814- 1904) mit Ehefrau Maria Wüst



1900 Siegfriedkarte, Folgeausgaben (*Archiv swisstopo*)

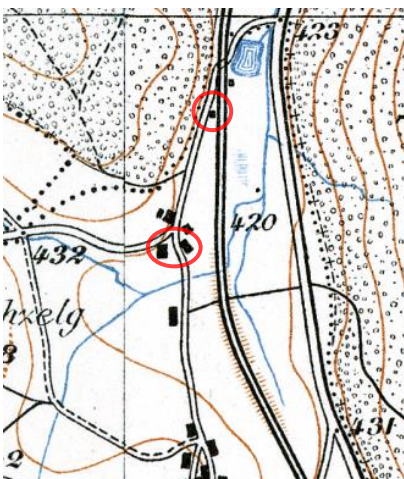
Die Birmenstorferstrasse führt neu durch den Weiler Hofstetten

Neu ist zwischen den beiden oberen Weihern ein kleines Haus zu finden. Bahnwärterhaus? Auch der Bahnübergang liegt nun weiter südlich.

Bis 1910 sind zwei obere Weiher zu sehen, ab 1920 ist der südliche Weiher nur noch als Feuchtgebiet angedeutet.

Die Bahnunterführung, östlich vom Unterhof, ist erst jetzt erfasst. Es ist aber anzunehmen, dass der Durchgang schon 1877, beim Bau der Bahnstrecke zwischen Zofingen und Baden-Oberstadt erstellt wurde.

1902 ging die Bahnstrecke der NOB an die neugegründete SBB. Diese stellte am 11.12.2004 den Personenverkehr zwischen Mellingen und Wettingen ein. Die Linie dient seither nur noch für den Güterverkehr und als Ausweichstrecke.



1930

Ein weiteres Haus ist nun auf der Karte, nahe beim Bahnübergang, zu finden. (Neues Bahnwärterhaus?)

Das Wohnhaus und die Scheune von Geissmann-Widmer brannten 1929 nach einem Blitzschlag vollständig nieder. Der Landwirtschaftsbetrieb, südlich des Höchhus liegend, wurde nach dem Brand nicht weitergeführt.

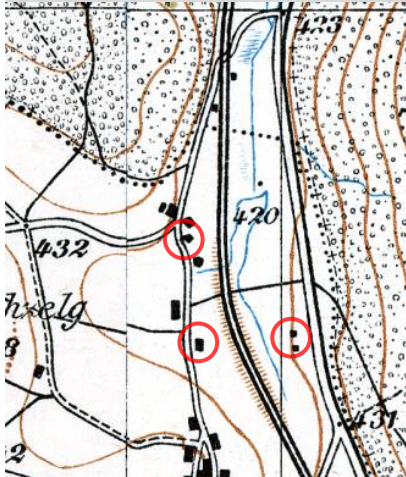
Geissmanns verkaufen danach Land u. A. beim Langacker an den Bauunternehmer Strittmatter in Baden. (*Siehe DD II*)

Auf der Karte von 1930 ist der Hof aber noch verzeichnet.
Besitzer: Gottlieb Geissmann-Widmer (1880-1961) mit Frau Lina (?)

Detail: Der vertikale Versatz beim ersten Drittel der Ausschnitte von 1900 bis 1940 rührt daher, dass hier zwei Kartenblätter aufeinanderstossen.

Kartenausschnitt

Beschreibung der Gegebenheiten und Veränderungen



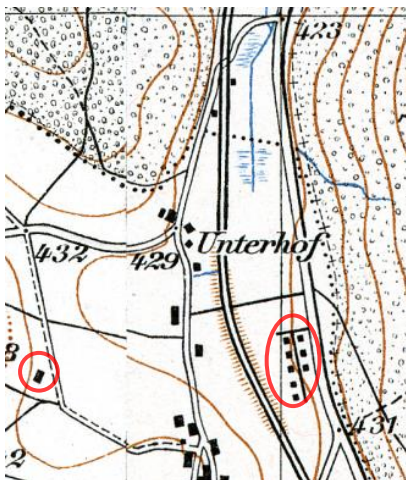
1935

Mit dem Landverkauf finanzieren Geissmanns-Widmer ihr neues, 1932 auf der Brandstelle erbautes Zweifamilienhaus. Das Haus steht heute noch.

Die Gemeindegrenze verläuft neu südlich des Bahnüberganges. Auch der Segelhof ist nach der Grenzberreinigung keine Exklave mehr. Beide oberen Weiher sind verschwunden und nur ein Feuchtgebiet verzeichnet. Der gerade verlaufende Kanal und der abrupt endende Bachlauf (bei Pt 420) lässt den Schluss zu, dass das Gebiet entwässert wurde.

Im Langacker baut das Bauunternehmen Strittmatter in den Jahren 1932 bis 34 eine Gruppe von 8 Einfamilienhäusern. Auf der Karte von 1935 sind die ersten zwei Häuser im Langacker zu sehen.

Ein weiteres Haus ist an der Dättwilerstrasse zu finden, das heute noch steht. **Besitzer: Heinrich Meier (1879-1965) mit Frau Lina Meier-Obrist (1882-1965) → Schneiderei**



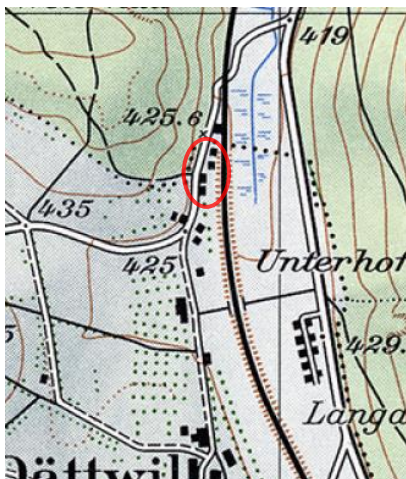
1940

Die fertiggestellte Gruppe von 8 Einfamilienhäusern im Langacker ist erfasst. Auf der Karte von 1935 sind nur die ersten zwei Häuser zu finden.

Die Bäche im Gebiet Langacker sind komplett unter Boden kanalisiert und verschwunden. Die ursprünglichen Verläufe des Täfernbachs und des Bachs vom Segelhof kommend, ist bis 1930 auf den Karten noch zu sehen.

Der Ortsname Hofstetten hat schon lange an Bedeutung verloren und ist nur auf der Michaeliskarte (1840) und der Dufourkarte (1845) zu finden. Dafür taucht nun die Flurbezeichnung „Unterhof“ auf.

An der Strasse Richtung Segelhof, östlich des Friedhofs (Hochzelg), ist seit 1935 ebenfalls das Haus «im Roten» zu finden. Mit dem Bau des KSB, wird es zwischen 1972 und 1978 abgebrochen und macht der Zubringerstrasse Platz.



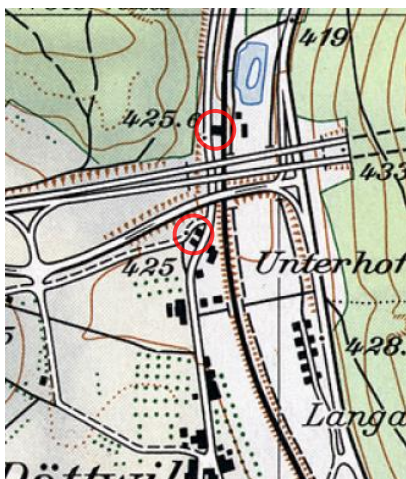
1960 Landeskarte (Archiv swisstopo)

Bis 1955 werden zwischen Dättwilerstrasse und Bahntrasse, nördlich vom Höchhus, weitere vier Einfamilienhäuser gebaut. Alle dieser Häuser fallen dem späteren Autobahnbau mit Baregg tunnel 1963-1970 zum Opfer.

Die Linienführung der Dättwilerstrasse wird im Bereich Hofstetten bis zum Unterhof leicht korrigiert. Ansonsten bleibt das Gebiet während 20 Jahren, von 1940 bis 1960 praktisch unverändert.

Dättwil war von 1804 bis 1962, mit den Exklaven Rütihof und Münzlishausen, eine eigenständige Gemeinde. Bis zur Grenzberreinigung um 1930 war auch der Segelhof eine von Dättwil getrennte Exklave.

1962 wird Dättwil eingemeindet und Teil der Stadt Baden. Auf den späteren Karten verschwinden die Grenzlinien der Gemeinde Dättwil.



1970

Nach Fertigstellung der Autobahn mit den zwei Baregggröhren, blieben nur das Bahnwärterhaus und Geissmanns Zweifamilienhaus mit Nebengebäude als Zeugen des einstigen Weilers Hofstetten erhalten. Das Bahnwärterhaus wurde später, mit dem Bau der dritten Baregggröhre, ebenfalls abgerissen.

Nach dem Landabtausch wurden weiter südlich, zwischen Unterhof und Bahnunterführung, Ersatzbauten für die betroffenen Bewohner erstellt.

Mit den Umgebungsarbeiten, wurde der obere Dättwiler Weiher (mit Insel) wieder angelegt und ein Betriebsgebäude für die Wasserregulierung erstellt.

Der Bahnübergang wurde aufgehoben, die Dättwilerstrasse parallel zum Bahngeleise bis zum Kehl verlängert und im Bereich der Unterquerung Autobahn und neue Birmenstorferstrasse, näher zum Bahntrasse verlegt.

Kartenausschnitt



Beschreibung der Gegebenheiten und Veränderungen

1990

Felder, Wiesen und Obstbäume weichen Gewerbebauten. Auf dem ehemaligen Schüracker steht das Sportcenter Baregg, damals noch mit Minigolfanlage.

Im Langacker sind der Jombo Baumarkt, Gärtnerei Haumesser, das HAVEG-Gebäude, die Beldona, das Postauto-Depot (heute Feuerwehr) erbaut worden.

Zwischen Zelgweg und Dättwilerstrasse steht nun eine Wohnsiedlung.

Die Flurbezeichnung Unterhof rückt auf der Karte immer weiter nach Osten in den Wald und entfernt sich damit vom eigentlichen Bezugsort.

Die Gärtnerei Haumesser (später Toni Suter) am Langacker 21 wurde anfangs 70er Jahre gebaut und zählte mit der HAVEG zu den ersten Gewerbebauten im Langacker. Die Gärtnerei Haumesser hatte ihren Sitz zuvor in Baden, neben der Hochbrücke, wo 1973/74 die Schulanlage «Pfaffechappe» entstand.



2010

Weitere 20 Jahre später: Felder und Obstbäume sind Vergangenheit.

Die dritte Baregggröhre und tägliche Staus auf den Autobahzubringern Mellinger- und Birnenstorferstrasse prägen das urbane Dättwil.

Der Baumarkt wurde erweitert und unter den Autobahnbrücken ist ein Skaterpark (auf der Karte nicht erkennbar) entstanden.

Das Gebiet Zelgweg und Dättwilerstrasse südlich vom Sportcenter Baregg ist weitgehend überbaut. Das Zentrum Höchi und das Zentrum Husmatt schliessen südlich der Dättwilerstrasse daran an.

Die Gärtnerei Toni Suter (ehemals Haumesser) am Langacker 21 wurde anfangs 2020 geschlossen und ist heute in Birnenstorf.



2024

Die letzten Baulandflächen sind überbaut. Die Verdichtung bald ausgereizt.

Auf dem Parkplatz, westlich der ehemaligen Gärtnerei Toni Suter, steht heute eine Filiale von Lidl-Schweiz.

Im Gebiet Zelgweg und Dättwilerstrasse südlich vom Sportcenter Baregg sind noch ein paar Wohnbauten dazugekommen.

Die Flurbezeichnung «Unterhof», die letzte Erinnerung an den einstigen Weiler Hofstetten, ist von der Karte verschwunden.

Verändert hat sich auch die kartografische Darstellung. Bahnlinie rot, Hauptstrassen nach Klassen eingefärbt und Fahrverbote mit roten Punkten vermerkt.

Was bringt die Zukunft noch an weiteren Veränderungen?